

NACHRICHTEN

ERMITTLUNGEN

Knapp drei Promille und gestohlene Kennzeichen

Donaueschingen – Eine betrunkene Autofahrerin hat die Polizei am Samstagabend kurz vor Mitternacht in der Josefstraße erwischt. Laut Polizeimeldung sollen einer Polizeistreife die Kennzeichen an einem vorbeifahrenden Ford aufgefallen sein, die als gestohlen gemeldet und nicht für dieses Auto ausgegeben waren. Als die Streife die 38-jährige Fahrerin anhalten und kontrollieren wollte, versuchte diese erfolglos, sich mit dem Auto der Kontrolle zu entziehen. Bei der Überprüfung stellten die Polizisten fest, dass sie stark alkoholisiert war. Ein Alkoholtest ergab einen Wert von knapp drei Promille. Die Fahrerin musste ihren Führerschein abgeben und sich einer Blutprobe unterziehen. Das Auto stellten die Polizisten sicher. Die Ermittlungen wegen der gestohlenen Kennzeichen dauern an.

UNFALL

Betrunkener Autofahrer flüchtet zu Fuß

Donaueschingen – Ein Verkehrsunfall mit rund 2000 Euro Sachschaden hat die Polizei am Sonntag gegen 6.30 Uhr beschäftigt. Demnach soll ein betrunkenen 38-jähriger Ford-Fiesta-Fahrer auf der August-Fischbach-Straße in Richtung Dürheimer Straße unterwegs gewesen sein. Im Einmündungsbereich stieß er gegen eine Leitbake, ließ sein Auto stehen und flüchtete zu Fuß. Die Polizei traf den Mann kurz darauf an und stellte fest, dass er Alkohol konsumiert hatte. Ein Atemalkoholtest ergab einen Wert von über zwei Promille. Der Mann musste eine Blutprobe abgeben, und seinen Führerschein behielt die Polizei ein.

UNFALLFLUCHT

E-Auto angefahren und abgehauen

Donaueschingen – Einen Unfall verursacht hat ein unbekannter Autofahrer im Zeitraum zwischen Freitag, 11 Uhr, und Samstag, 9.30 Uhr. Wie die Polizei mitteilt, soll in diesem Zeitraum ein Autofahrer ein im Parkhaus eines Klinikums geparktes Elektroauto der Marke BYD hinten links beschädigt haben und danach geflüchtet sein, ohne sich um den Schaden zu kümmern. Dieser beläuft sich auf rund 8000 Euro. Hinweise erbittet die Polizei in Donaueschingen unter der Nummer 0771 837830.

Trost in der Natur finden

- Donaueschingen hat nun einen Friedwald
- Würdige Feier für die neue Bestattungsform
- Es gibt auch einen zentralen Andachtsplatz



VON HANNAH SCHEDLER
donaueschingen.redaktion@suedkurier.de

Donaueschingen – Den letzten Weg antreten – inmitten von hohen Baumwipfeln, Natur und Tieren. Das geht nun auch im Donaueschinger Friedwald. Zu den traditionellen Friedhöfen gibt es in Donaueschingen damit die Waldbestattung als Alternative. 90 Hektar Fläche mit Buchen und weiteren Bäumen wie Ahorn, Eberesche und Tanne werden zum Ort des Erinnerns und Gedenkens.

Der Andachtsplatz ist das Herzstück der Anlage. Hier versammelten sich 60 Gäste zur Eröffnung des Friedwalds. Zur würdigen Atmosphäre trugen auch Bläserklänge der Brass Makers bei. „Wir können den Menschen aus Donaueschingen einen heimatnahen Bestattungsort inmitten der Natur anbieten“, sagte Oberbürgermeister Erik Pauly in seiner Eröffnungsansprache. Der Waldfriedhof ergänze das Angebot und biete mehr persönliche Freiheit auf dem letzten Weg, so Pauly. Nach vier Jahren Arbeit, Debatten und Planung sei es schließlich zu dieser Option der Bestattung gekommen – nach einstimmigem Beschluss des Gemeinderats. Die Stadt ist dabei der Träger des Bestattungswal-

.....
„Der Wald ist ein Ort des Friedens.“

Christian Erbprinz zu Fürstenberg
.....

des. Der Forstbetrieb Fürst zu Fürstenberg bewirtschaftet das Waldgebiet auf dem Plateau zwischen Donaueschingen und Wolterdingen. Dabei ist das Waldgebiet nun der achte Friedwald-Standort aus der Hand des Fürstenhauses. „Die Natur in der Pracht aller Jahreszeiten spendet Trost“, sagte Jens Borchers, Geschäftsführer des fürstlichen Forstbetriebs und Initiator des Waldfriedhofs.

Der Wald löse Beklemmung und Angst. Er spricht vom Duft des Waldes, der Atmosphäre, den Lichtstrahlen. Borchers sprach vom Wald als einem Zeichen von Aufbruch, aber auch von Geborgenheit. „Der Wald ist ein Ort des Friedens“, betonte Christian Erbprinz zu Fürstenberg. Indes sei der Wald ein Kreislauf von Leben und Tod, ein Ort der Verbindung und des Innehaltens. Er freue sich über diesen besonderen Ort in Donaueschingen. Der Friedwald soll ein Ort der Erinnerung und Verbindung sein, erklärte Matthias Laufer, Geschäftsführer der Gesellschaft Friedwald. „Die Menschen wollen zurück zur Natur, schätzen die positive Wirkung des Waldes“, so seine Einschätzung.



Sie pflanzen einen Baum im neuen Friedwald (von links): Matthias Laufer (Geschäftsführer Friedwald), Jens Borchers (Forstbetrieb Fürst zu Fürstenberg), Thorsten Frei (Bundestagsabgeordneter), Erik Pauly (Oberbürgermeister) und Christian Erbprinz zu Fürstenberg.



Bürger lassen sich bei einer Führung die neue Bestattungsform Waldbestattung erklären.



Die Eröffnungsveranstaltung des Donaueschinger Friedwalds wird musikalisch begleitet. BILDER: HANNAH SCHEDLER

Als ehemaliger Oberbürgermeister kennt Thorsten Frei die Herausforderungen in Sachen Bestattung. „Dies hier ist die natürlichste Form der Bestattens“, sagte der Bundestagsabgeordnete. Der Ort symbolisiere den Kreislauf des Lebens. Die Thematik des Trosts wurde ebenfalls von Pfarrerin Dagmar Kreider und Pfarrer Erich Loks aufgegriffen. Die kleine ökumeni-

sche Andacht sowie ein Segen rahmten die Eröffnung. „Der Friedhof ist auch ein Ort der Hoffnung und des Lebens“, sagte Pfarrer Loks und zeigte dabei auf das Kreuz, welches am Andachtsort steht. Dagmar Kreider sprach hingegen von Gemeinschaft, welche auch im Wald zu spüren sei. „Das irdische Sein ist zwar endlich, aber wir haben unendliches Licht in uns.“ Der Wald

Bänder und Plaketten

Um verfügbare Bäume sind blaue und gelbe Bänder gebunden. Bei einem Baum mit einem blauen Band erwirbt man alle Ruhstätten des Baumes. Die Anzahl der Ruhstätten variiert aufgrund von natürlichen Begebenheiten. Jene Anzahl kann man durch eckige Plaketten am Baum erfahren. Bei einem Baum mit gelbem Band kauft man einen einzelnen Ruheort, an dem bis zu 20 Urnen begraben werden. Auch der Preis ist durch die Plakette am Baum rauszufinden. Die Urnen sind aus Zellulose – einem Naturstoff, um sich ganz in die Natur wandeln zu können. Grabschmuck ist nicht erlaubt.



Die Friedwaldförsterin Irene Dittus erklärt die Bedeutung des blauen Bandes: Dieser Baum ist noch zu haben.

Warum eine Verwandte der Haselnuss so beliebt ist

Spaziergänger finden derzeit Früchte auf Gehwegen der Innenstadt. Sie sehen aus wie Haselnüsse, wachsen aber auf Bäumen

VON JENS FRÖHLICH

Donaueschingen – Schöne, große Bäume – und sie verteilen derzeit ganz besondere Baumfrüchte auf Gehwegen und Straßen, beispielsweise am Platz am Hanselbrunnen. Passanten finden dort zwischen dem Herbstlaub viele kleine Nüsse, die aus stacheligen Fruchtständen herausfallen. Sie sehen Haselnüssen zum Verwechseln ähnlich. Ihre Hüllen eher weniger. Diese muten eher wie die stacheligen Hüllen von Esskastanien oder Bucheckern an. Was wächst hier also?

Haselnüsse als Knabberer gedeihen doch eigentlich an strauchartigen Gewächsen mit mehreren Stämmen. Die Gemeine Hasel, wie die heimische Art bezeichnet wird, ist an den genannten Plätzen aber nirgendwo zu finden. Ein Blick nach oben zeigt: Die Fruchtstände mit jeweils mehreren Nüssen wachsen tatsächlich an diesen Bäumen. „Es handelt sich hierbei um eine Baumhasel“, erklärt Jennifer Schwörer, Sprecherin der Stadtverwaltung. Diese Art, auch Türkische Haselnuss genannt, ist wie die Gemeine Hasel eine Pflanzenart der Gattung Hasel (Corylus) innerhalb der Familie der Birkengewächse. Beide Arten sind damit entfernt miteinander verwandt.

Laut Jennifer Schwörer sind die Früchte essbar, was ein Blick in ein Nachschlagewerk bestätigt. Sie sind

kleiner als Haselnüsse und besitzen harte Schalen, die schwer zu knacken sind. Bei Erfolg wird man aber mit einer leckeren Zwischenmahlzeit belohnt. Der Geschmack erinnert stark an Haselnüsse, jedoch mit eigener Note. Ist das Einsammeln der Baumfrüchte in der Innenstadt erlaubt? „Ja“, sagt Jennifer Schwörer. Bleibt die Frage, warum die Stadt überhaupt Baumhasel pflanzt, denn die Art ist eigentlich in Gebieten von Südeuropa bis Asien heimisch. „Die Baumhasel ist ein echter Zukunftsbaum, der gut mit Trockenheit zurechtkommt und auch sonst sehr robust ist“, erklärt Schwörer. Aufgrund dieser Eigenschaft seien bereits mehrere Dutzend dieser Bäume gepflanzt worden. Auch das Holz ist begehrt und wird wegen seiner dunklen Färbung gerne im Möbelbau verwendet.



Der Baum an der Ecke Käfer-/Herdstraße. An ihm wachsen die Nüsse. BILDER: FRÖHLICH



Vorsicht Stacheln: In der Käferstraße liegen derzeit viele der piksigen Schalen herum.